

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. I. Krahn.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 20. Januar 1831.

Die gute Sache.

Was gilt's? — Der hohen Deutung Weise
Spricht klar sich aus. Ob auch der Zeit,
Die reich erscheint im Thaten-Gleise,
Wohl hohen Stoff dem Denker beut!
Nur gelten mag's im Bund für gute Sache,
Vertrau'n und Eintracht hält ihr fest die Wache!

Wie gilt's? — Zwar lohen wilde Feuer!
Die Frag' wird ernst: „Wer wälzt den Stein?"
Wie rollt sich auf der dichte Schleier?
Wird bang' dem Herzen? Laut tönt's: „Nein!"
Vom Hochgefühl für's Vaterland umzogen,
Da brechen sich der wilden Brandung Wogen!

Wem gilt's? Da stehen feste Schranken!
Das Banner weht! Das Hoch-Panier
Ruft fest: „Nicht eines Herzens Wanken!
Gott! und dem König trauen wir!"
Dem geltet es! — Nur lodern heil'ge Gluhten
Für seinen Thron. Solch Volk kann nichts entmuthen.

Wo gilt's? — Nicht da, wo Wahnsinn wüthet,
Wo dem Gesetz Verletzung droht!
Wo Plan auf Plan Vernichtung brütet,
Haß, Leidenschaft wird Machtgebot.
Wo Hochgefühle für die Heimath grünen,
Wird mancher Wunsch für's Bessere sich sühnen!

Die Schöpfung wird von selbst sich gründen!
Zur That sey Jeder nur bereit!
Umsonst! Des Dunkels Licht zu finden!
Von Oben stellt's sich in die Zeit!
Wie's in der Fremd' mag toben, brausen, schäumen,
O nur Geduld! Es ist ein nicht'ges Träumen!

D'rum, wie's auch Draussen sich gestalte,
Ein fester Sinn läßt Nichts herein!
Zeig', daß ein höh'rer Geist hier walte
Von Muth und Kraft, so klar und rein!
Bethörungs-Wahn kann nimmermehr bestehen!
Treu dem Gesetz! glänzt hell auf Sonnenhöhen!

W. Kroll.

Der Räuberhauptmann.

(Fortsetzung.)

Das Jahr des strengen Gelübdes, während dessen die Prinzessin von dem Kalifen aus seiner freiwilligen Verbannung beinahe tägliche Beweise empfing, wie zärtlich er ihrer gedenke, war mit dem Wiedereintritt des großen Festes Haraphat vorüber, und der Kalif trat auch heute, wie das vorigemal, in Begleitung des Großveziers Giafar, und Mesrur, des Obersten der Verschnittenen, seine gewohnte geheime Wanderung durch Bagdad an, bei welcher sich, da in allen Straßen

Ruhe und Ordnung herrschte, nichts Merkwürdiges ereignete, außer daß beim Vorübergehen an einem Bäckerladen die ungewöhnliche Reinlichkeit desselben den Kalifen veranlaßte, das vorräthige Backwerk in der Nähe zu betrachten, das er auch in der That eben so einladend für das Auge, als für den Geruch fand.

Mit diesem angenehmen Eindruck kam der Kalif in seinen Pallast zurück, und sobald er sich in seinem Zimmer befand, schickte er einen Sklaven mit dem Befehl nach dem Bäckerladen, hundert der kleinen Torten, die man Kataifs nennt, zu bestellen. Der Abgesandte ließ das Backwerk in seiner Gegenwart verfertigen, und nach dem Pallaste tragen, und der Kalif, sobald er es empfing, steckte in jede Torte ein Goldstück, das er unter Pistazien verbarg, und schickte die Schüssel, nachdem er das Ganze noch reichlich mit Zucker bestreut hatte, der persischen Prinzessin, seiner Gemahlin, mit der Nachricht, daß, da das Jahr des Gelübdes nun verflossen sey, der Beherrscher der Gläubigen noch diesen Abend seine geliebte Sultanin besuchen werde.

Der Verschnittene, der diese Botschaft überbrachte, hatte zugleich Befehl, der Prinzessin zu melden, der Wunsch des Kalifen sey, zu vernehmen, welche von ihren Wünschen er zu erfüllen vermöge. Melde dem Kalifen, antwortete die liebenswürdige Enkelin des Kassera, daß alle meine Wünsche erfüllt sind, sobald der Beherrscher der Gläubigen mich des Glücks würdigt, ihn wieder zu sehen.

Je bescheidener diese Antwort war, desto weniger wollte der Kalif das Vergnügen entbehren, die Uneigennützigkeit der Geliebten durch ein Zeichen seiner Freigebigkeit und Großmuth zu belohnen. Er ließ daher durch Mesrur noch einmal in sie dringen, daß sie sich eine Gnade ausbitten möchte.

Der Kalif, antwortete die Prinzessin, will also durchaus, daß ich meine Verbindlichkeiten gegen ihn noch vermehre? Wohl, ich habe nicht vergessen, welche Pflichten mir gegen die Armen obliegen, deren Zahl ich vor einem Jahr noch selbst vermehrte. Ich will tausend Goldstücke unter sie austheilen, und diese verlangt ich in meinem Namen von dem Beherrscher der Gläubigen, und bittet ihn zugleich, daß er mir eine Matrone von bewährter Treue schickt, die mich bei meinem wohlthätigen Geschäft durch die Straßen von Bagdad begleitet.

Der Kalif hörte diese Bitte mit Lächeln, und gewährte sie mit Vergnügen. Die Prinzessin trat mit ihrer Begleiterin ihre fromme Wallfahrt an, und hörte nicht eher zu geben auf, als bis der rein ausgeleerte Beutel ihrer Wohlthätigkeit ein unwillkommenes Ziel setzte.

Die Hitze des Tags war außerordentlich, und die schöne Pilgerin fühlte sich auf ihrem Rückwege nach dem Pallast von einem heftigen Durst gequält, den sie ihrer Begleiterin klagte. Diese wollte einen Wasserverkäufer, der in der Straße sein unberauschendes Getränk feilbot, rufen. Nicht doch, sprach die Prinzessin, wer wollte aus dem Gefäße trinken, das Jedem ohne Ausnahme zu Gebote steht? Mein Ekel ist größer, als mein Durst.

Ein großer Pallast war in der Nähe. Die Matrone klopfte an, nachdem sie zuvor durch ein offenes Fenster die Verzierungen des Vorzimmers, die in einem goldenen Kronleuchter, der an einem Draht von gleichem Metalle hing, einer aufgezogenen, reich gestickten Gardine, welche der Thür zum Vorhange diente, und zwei Sophas vom schönsten Marmor, zur rechten und zur linken Seite der Thür, bestanden, gemustert hatte.

Ein wohlgebildeter, und prächtig gekleideter junger Mann trat heraus, und fragte, womit er den beiden Damen dienen könne.

Herr, antwortete die Alte, ich bitte euch um ein Glas Wasser für meine Tochter hier, die bei der entsetzlichen Hitze beinahe verschmachtet. Ihr werdet sie und mich durch eure Güte unendlich verbinden.

Auf der Stelle, Madam, sollt ihr haben, was ihr wünscht, sprach der junge Mann, und kaum hatte er sich entfernt, als er mit einem goldenen Becher voll Wasser zurückkam, den er der Matrone überreichte. Diese gab ihn der Prinzessin, die sich gegen die Mauer kehrte, um zu trinken, ohne von dem jungen Manne gesehen zu werden. Die Begleiterin gab diesem seinen Becher wieder, indem sie ihm im Namen ihrer angeblichen Tochter auf's freundlichste für seine Gefälligkeit dankte, und beide Frauenzimmer kehrten nach dem Pallaste zurück.

Der Kalif hatte dem Obersten der Verschnittenen, durch den er der Prinzessin die Schüssel mit dem Backwerk überbringen ließ, zugleich befohlen, seiner Gemahlin zu sagen, er schicke ihr ein Pfand zum Zeichen des Friedens. Allein dieser glaubte, besonders da er von dem vorzüglichen Werth, den der Kalif der Schüs-

sel durch die verborgenen Goldstücke gegeben hatte, nichts wußte, sich wohl eine Abkürzung des Compliments, wenn er nur das Wesentliche, nämlich den Besuch des Kalifen, nicht vergäße, erlauben zu dürfen, und die Prinzessin, welche gleichfalls das Geschenk als eine bloße Galanterie betrachtete, ließ die Schüssel auf einen Tisch ihres Zimmers setzen, ohne weiter darauf zu achten.

Als sie in dasselbe von ihrer wohlthätigen Wanderung durch die Stadt zurückkam, brachte der Anblick des Backwerks sie auf den Einfall, die Schüssel dem jungen Manne, der sie mit einem Glas Wasser erquickt hatte, zum Zeichen ihrer Erkenntlichkeit für seine Güte zu senden. Eilt, sagte sie zu ihrer Begleiterin, und bringt, jedoch in eurem Namen, diese Schüssel mit Kataifs dem Manne, bei dem ich meinen Durst löschte, und der mir die kleine Gefälligkeit mit einer so guten Art erzeigte, daß ich es nicht gern bei dem bloßen Danke, den ihr dafür ihm sagtet, bewenden lassen möchte.

Die Matrone vollzog sogleich den Auftrag. Herr, sprach sie zu dem jungen Manne, den sie auf einem der beiden Sophas seines Vorzimmers sitzend fand, meine Tochter und ich sind heute eure Schuldnerinnen geworden, und ich bitte euch, diese Schüssel mit Backwerk als einen Beweis anzunehmen, wie sehr wir eure Artigkeit zu schätzen wissen.

Ihr beschämt mich, antwortete der junge Mann, daß ihr mir den kleinen Dienst so hoch anrechnet, der sich selbst durch das Vergnügen, mit welchem ich ihn euch leistete, belohnte, und bloß um euch nicht zu beleidigen, darf ich mir erlauben, euer Geschenk anzunehmen.

Kaum hatte die Matrone den jungen Mann verlassen, als der Wächter seines Stadtviertels hereintrat, um aus Gelegenheit des Haraphatsfestes seinen Glückwunsch bei ihm anzubringen, und das gewöhnliche Festgeschenk zu empfangen. Nehmt diese Schüssel mit Kataifs, sprach der junge Mann zu dem Gratulanten, und dieser, nachdem er sie vom Sopha, wo sie stand, genommen, und die Hand des Gebers dankbar geküßt hatte, trug sie freudig nach Hause.

Mann, rief dem Wächter seine Frau entgegen, als sie ihn mit der kostbaren und ungeheuren Schüssel hereintreten sah, wie kommt ihr zu der Schüssel? Ich will doch nicht hoffen, daß ihr mich zur Frau eines Diebes macht!

Ach! antwortete der Wächter, versucht es einmal, eine solche Schüssel zu stehlen. Nicht stehlen, hexen müßt ihr können, so gut wissen die Leute dergleichen Kostbarkeiten zu verwahren. Der oberste Kämmerer des Kalifen ist es, dem ich dieses herrliche Geschenk zu danken habe. Ihr wißt, er ist freigebig, wie ein König, und wir wollen jetzt gleich die Kataifs auf seine Gesundheit verzehren.

Verzehren? rief die Frau. Ein Wächter, ein Bettler, der keinen Pfennig im Hause hat, läßt sich gelüsten, sich den Magen mit Kataifs zu füllen, die, wenn er sie nebst der Schüssel zu Gelde macht, ihn, und Frau und Kinder einen Monat und länger ernähren können!

Frau, antwortete der Wächter, seht doch nur das schöne Backwerk, und seyd vernünftig. Ich will und muß es essen!

Du sollst und mußt es verkaufen! schrie die Frau. Betrachte deine Lumpen, betrachte die meinigen, und von deinem Jungen, der weder Mütze noch Schuhe hat, will ich nicht einmal reden. Also fort mit der Schüssel, sage ich dir zum letztenmal, und zwar ohne sie anzurühren! Und daß du dich bei dem Handel nicht übertölpeln läßt, und mir jeden Pfennig nach Hause bringst!

Alle Menschen, Große und Kleine, Reiche und Arme, sind sterblich, diese Wahrheit halten einige Leute für die ausgemachteste von allen. Aber ich weiß eine noch ausgemachtere, und diese heißt: Alle Männer, Große und Kleine, auf Thronen und in Hütten, Kalifen, Veziere und Viertelswächter, sind ihren Weibern unterthan. Mit dieser erbaulichen Betrachtung verließ der gute Mann sein Haus, um den Befehl seiner herrschenden Hälfte auszurichten, die, ganz das Gegentheil von der ersten aller Ehefrauen, der Lüsternheit ihres Adams einen Zaum anlegte, statt sie in Versuchung zu führen. Er gab die Schüssel dem öffentlichen Ausrufer. Ein Kaufmann erhandelte und bezahlte sie, und verließ den Markt, um sie nach Hause zu tragen.

Auf dem Wege fing der Käufer an, die Schüssel genauer zu betrachten, und war außer sich vor Schrecken, als er rings auf dem Rande den Namen Harun Alraschid eingegraben fand. Athemlos eilte er nach dem Markte zurück, und suchte den Ausrufer auf. Mensch, sagte er, willst du mich in's Unglück bringen? Soll

*

man glauben, ich habe Sachen gestohlen, die dem Kalifen gehören? Nimm die Schüssel wieder. Es ist deine Sache, wenn du aufgeknüpft seyn willst.

Der Ausrufer war über die Entdeckung noch mehr bestürzt, als der Kaufmann. Er lief nicht, er flog nach dem Pallaste, und verlangte selbst mit dem Kalifen zu sprechen, dem er, als er vorgelassen wurde, die Schüssel mit den Kataifs überreichte.

Der Kalif erkannte sogleich die Schüssel, die mit dem von ihm selbst zurecht gelegten Backwerk eines der Gerichte bei dem kleinen Zwischenmahl ausmachen sollte, bei dem er sich diesen Abend mit der Prinzessin zu vergnügen dachte.

Dieser große Mann hatte den Fehler, von welchem auch halbgroße und ganz kleine Männer selten frei seyn sollen, daß er auf alles, was von ihm gethan und gegeben wurde, einen außerordentlich hohen Werth legte. Mit den Kataifs hatten, wie wir wissen, sich seine eigenen königlichen Hände beschäftigt. Er schmeichelte sich zugleich mit der Hoffnung, seine Gemahlin mit dem Geschenk nicht nur auf eine angenehme Art zu überraschen, sondern sie auch zu einer edlen Art von Freigebigkeit gegen ihre Leute in den Stand zu setzen, indem sie bloße Kataifs unter sie auszutheilen schien. Dieser kleine Plan seiner Galanterie war zerstört, und was noch schlimmer war, man hatte ein Geschenk, das unmittelbar aus seinen Händen kam, des Compliments ungeachtet, das er dem Verschnittenen auftrug, es in seinem Namen zu übergeben, vernachläßigt, verachtet. Kein Wunder, daß sein Zorn auf's heftigste gegen die arme Prinzessin entbrannte. Rede, rief er mit einer Donnerstimme dem Ausrufer zu, von wem hast du die Schüssel empfangen? Der Ausrufer nannte ihm den Wächter, und sogleich ertheilte er Befehl, den Menschen gebunden und mit bloßem Haupt und bloßen Füßen vor ihn zu führen.

Der Befehl wurde mit möglicher Strenge vollzogen, und der arme Wächter, der wegen der Schüssel mit Kataifs, die er ohne irgend einen Genuß hatte verkaufen müssen, seinen Hals in der größten Gefahr sah, ließ sich durch seinen Unstern zu einem Selbstgespräch gegen das schöne Geschlecht hinreißen, wodurch er sich mehr versündigte, als wenn er hundert Kalifen ihr ganzes Silbergeschirr gestohlen hätte.

Wie heißt der Teufel des Mannes? murmelte er halb laut. Nicht Satan, nicht Belial, nicht Beelzebub, Weib heißt er! Der erste Mann mußte der erste Sünder werden, aus dem Paradiese mußte er, sterben mußte er um eines Weibes willen, und der letzte, der arme Tropf, was wird diesem geschehen? O vermaledeites Geschlecht! Selbst das Gute, das du dem Scheine nach dem Manne erzeigen willst, wird zum Unheil für ihn! Der Drache, zum Beispiel, der seine Flammen schon zehn Jahre lang täglich gegen mich ausspeit, was wollte er anders, als die gute Wirthin spielen? Und doch bringt mich die löbliche Absicht an den Galgen. Man schenkt mir eine Schüssel mit Kataifs. Ich tanze nach Hause, närrisch vor Freuden über das Fürstenmahl, das mich erwartete. Aber halt! Ihr armen Schlucker meines Gleichen, wenn ihr Kataifs essen wollt: so seyd keine Thoren, Weiber zu nehmen. Ich sey von Sinnen, rasend sey ich, bewies mir die meinige, weil mich nach einer Speise gelüstete, die man besser brauchen könne, als daß man sie in den Mund steckte. Die arme Frau brauchte ein halbes Dutzend Schleier, eben so viel Leibröcke, Schmuck für Hals und Ohren, und Gott weiß, welchen Putz; dem Bübchen fehlte eine Mütze, und ich selbst, man denke, sollte ein Paar neue Pantoffeln bekommen. Kurz, ich mußte die Schüssel verkaufen, damit ich gehangen werde, und gut, daß sie nicht hier ist, um mir zu rathen, wie ich mich aus dem Handel ziehe: denn verdammt will ich seyn, wenn ihr Rath mich nicht, statt an den Galgen, auf den Scheiterhaufen oder an den Spieß brächte.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer: Wildschur.

Charade.

Mein Erstes Paar ist klein, doch ehrenwerth,
Es dient, daß ferne Menschen es verbinde,
Es schwatzet viel und handelt und verkehrt, —
D'rum kommt es öfters in die Dinte.

Mit Lust nimmt Euer Blick die Dritte wahr;
Doch soll sie ungenützet nicht verderben,
Muß übergeh'n ihr Schmuck in graues Haar,
Und selbst — noch auf dem Rade sterben.

Die Vierte — fest — kann Stürmen widersteh'n,
Sie schützt, begränzt, — sie wahrt des Tempels Halle:
Doch hatte man im Grunde es verseh'n;
So kommt sie leicht einmal zu Falle.

Mein Ganzes ist aus feinem Stoff gemacht,
Bestimmt, das Bild der Leichtigkeit zu fassen,
Muß sich's jedoch, sofern es dient bei Nacht,
Von schwerem Körper drücken lassen.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 822 hierselbst gelegene, auf 1226 Rthl. 5 Sgr. abgeschätzte, zur Tuchmacher Seidel'schen Verlassenschaft gehörige Haus, im Wege der freiwilligen Subhastation, in Termino den 28. Februar 1831, als dem einzigen Bietungs=Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 12. November 1830.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 30 zu Cunnersdorf gelegene, auf 442 Rtl. 19 Sgr. abgeschätzte und zum Nachlaß des Bäcker Christian Glogner daselbst gehörige Haus, im Wege der freiwilligen Subhastation, in Termino

den 29. März 1831, Vormittags 9 Uhr,

als dem einzigen Bietungs=Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 7. December 1830.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 69¾ hierselbst gelegene, auf 250 Rthlr. abgeschätzte, den Kaufmann Kloseschen Erben zugehörige Haus, in Termino

den 24. März 1831,

als dem einzigen Bietungs=Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 28. December 1830.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Sämmtliche Schuldner des verstorbenen Getreidehändlers Johann Gottlob Enge, werden hierdurch angewiesen, den Betrag ihrer Schuld nur in das Depositum des unterschriebenen Gerichts zu zahlen, widrigenfalls jede von ihnen geleistete Zahlung für nicht geschehen erachtet, und die bezahlte Summe anderweit von ihnen beigetrieben werden würden.

Hirschberg, den 3. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.
Baumeister.

Bekanntmachung. Da in dem am 4. Januar 1831 angestandenen Subhastations=Termine des Hauses Nr. 102 in Hohenwiese, kein Gebot erfolgt ist, so ist ein neuer Subhastations=Termin auf

den 8. März a. c., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt worden, zu dem Kauflustige vorgeladen werden.

Schmiedeberg, am 12. Januar 1831.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 83 zu Ullersdorf bei Liebenthal belegene Erbscholtiseygut, mit dazu gehörigen, an der von Löwenberg nach Hirschberg führenden Landstraße, und als Gasthof also bequem belegenen Gerichts=Kretscham, nebst Brauerei mit Brennerei, welches beides zusammen dem reinen Ertrage nach auf 10,033 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf., und einschließlich der, in der Land=Feuer=Societät mit 1630 Rthl. versicherten sämmtlichen Gebäuden, auf 12,116 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzt worden, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden.

Besitz= und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in den zur Licitation anberaumten Terminen,

den 1. Februar
den 2. April } 1831,
und den 14. Juni

von denen die erstern beiden an hiesiger Gerichtsstelle, der letzte und peremtorische aber im Gerichts=Kretscham zu Ullersdorf werden abgehalten werden,

Vormittags um 10 Uhr,

zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig machen.

Es werden übrigens auch besondere Gebote auf die Scholtisey, und besondere auf den Kretscham, mit Zubehör, angenommen werden.

Liebenthal, den 25. October 1830.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen, Theilungshalber, freiwilligen Verkauf des sub Nr. 7 zu Ober=Michelsdorf, an der großen Straße von Hainau nach Liegnitz belegenen, Carl Gottlieb Reich'schen Kretschams, zu welchem der Branntwein=Urbar und 80 Scheffel Breslauer Maas Aussaat, imgleichen eine wüste Stelle Nr. 8 mit 10 Metzen Garteneinfall und 3 Scheffel 4 Metzen Ackerland gehören, welche zusammen auf 5075 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs=Termin auf

den 3. März 1831, Nachmittags um 3 Uhr,

anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land= und Stadt=Gericht hierselbst einzufinden; ihre Gebote abzugeben und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden zu gewärtigen, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Hainau, den 20. November 1830.

Königl. Preuß. Land= und Stadtgericht.
Jüngling.

Brau= und Brennerei=Verpachtung.

Die Dominial=Brau= und Brennerei zu Lehnhaus bei Lähn, Löwenberger Kreises, steht sofort zu verpachten, und wird hiermit cautionsfähigen Sachverständigen gegen billige Bedingungen zu verpachten angeboten.

Lehnhaus, den 12. Januar 1831.

Das Wirthschafts=Amt.

Bekanntmachung. Das zum Nachlasse des Zimmergesellen Johann Gottlob Haase gehörige, sub Nr. 278 hierselbst gelegene, auf 105 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Haus, soll im Termine

den 18. Februar 1831, Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Greiffenberg, den 2. November 1830.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Meyer.

Bekanntmachung. Hundert Thaler Belohnung werden auf Befehl Einer Königlich Hochpreislichen Regierung Demjenigen verheißen, welcher uns den Verbrecher, der am 14. November Brandstiftung in dem Hause des Stadt-Chirurgus Bader durch eine Pulver-Explosion versucht hat, dergestalt nachweiset, daß solcher zur Criminal-Untersuchung gezogen werden kann.

Schmiedeberg, den 23. December 1830.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf. Das hierselbst sub Nr. 136 gelegene, der Kämmerei gehörige, im vorigen Jahr ganz neu und massiv erbaute Haus, zwei Stuben, eine Küche und Keller enthaltend, und mit einem an dasselbe angränzenden Garten und mehrern Krautflecken versehen, soll

den 27. Januar d. J.

an den Meistbietenden verkauft werden. Es werden deshalb zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen, am gedachten Tage in dem Sessions-Zimmer des Unterzeichneten zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Lähn, den 7. Januar 1831.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Auf den Antrag eines Real-Creditors, wird das sub Nr. 40 zu Maiwaldau, im Schönauer Kreise gelegene, dem Franz Anton Tietze gehörige, ortsgerichtlich unter'm 4. November d. J. auf 102 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. Courant taxirte Roboth-Haus, im Wege der Execution, in Termino

den 7. Februar 1831, Nachmittags um 3 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Maiwaldau öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Regulirung der Bedingungen in Termino geschieht, und die Taxe zu jeder schicklichen Zeit im Bureau des unterzeichneten Justitiarii inspicirt werden kann, auch der Zuschlag sofort erfolgen soll, wenn keine gesetzliche Hindernisse entgegen treten.

Hirschberg, den 14. November 1830.

Das Patrimonial-Gericht des Reichsgräflich v. Schaffgotsch'schen Gutes Maiwaldau. Vogt.

Bekanntmachung. Das sub Nr. 119 zu Maywaldau, im Schönauer Kreise gelegene, zum Johann Siegismund Maywald'schen Nachlasse gehörige, gerichtlich unter'm 9. December 1830, mit Beilaß, auf 5751 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., ohne Beilaß, auf 5575 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Freigut, wird, auf den Antrag der Nachlaß-Gläubiger, im Wege der nothwendigen Subhastation, in Terminis

den 21. Februar 1831, den 17. April 1831 und den 30. Juni 1831,

von denen der letzte peremtorisch ist, in der Gerichts-Kanzellei zu Maywaldau an den Meist- und Bestbietenden verkauft.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierzu mit der Aufforderung eingeladen, für ihre Gebote nicht allein eine verhältnißmäßige Caution zu bestellen, sondern auch die Sicherheit der Zahlungen nachzuweisen. Der Zuschlag soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse entgegen stehen, sofort erfolgen.

Zugleich laden wir zu diesen Terminen alle unbekannte Gläubiger des verstorbenen Freiguts-Besitzer Maywald, unter der Verwarnung beim Aussenbleiben, hierdurch vor, daß sie aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 9. December 1830.

Das Patrimonial-Gericht des Reichsgräflich von Schaffgotsch'schen Gutes Maywaldau.

Vogt.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Schenkwirth Gottlieb Benjamin Käse zu Hartenberg seither zugehörig gewesene, sub Nr. 34 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 12. Juli 1830 auf 2906 Rtl. 28 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzte Schenkhaus, und es stehen auf

den 25. October und auf den 28. December c.

Bietungs-Termine, der peremtorische aber auf

den 25. Februar 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 9. August 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, Behufs der Erbes-Auseinandersetzung, das dem verstorbenen Benjamin Liebig zu Ludwigsdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 25 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 25. Mai 1826 auf 321 Rthlr. 25 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 5. März 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts-Kanzellei an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 11. December 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, die dem Gottfried Prox im Rothengrunde zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 203 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 7. October 1830 auf 68 Rthlr. 20 Sgr. Courant abgeschätzte Haus-Baustelle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 8. März 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 3. December 1830.

Reichs-Gräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichts-Amt der Herrschaft Giersdorf.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die dem Gottlieb Scholz zu Birkicht seither zugehörig gewesene, sub Nr. 18 alldort belegene, und am 3. Mai 1828 auf 2350 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Scholtisei, und stehen die Termine zur Aufnahme von Geboten, den 18. November c., so wie den 20. Januar 1831, der peremtorische Bietungs-Termin aber auf

den 23. März 1831, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 7. September 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, im Wege der Execution, die dem Gottlieb Baumert zu Rabishau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 129 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 8. December 1830 auf 113 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf. Courant abgeschätzte Häuslerstelle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 14. März f. a., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 16. December 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Im Wege nothwendiger Subhastation, soll das auf 1020 Rthlr. 15 Sgr. taxirte Johann George Friedrich Schäl'sche Bauergut, nebst Leinewand-Bleiche, Nr. 66 zu Mittel-Conradswaldau, Landeshuter Kreises, auf den Antrag der Real-Creditoren,

am 17. Februar, 17. März et peremtorie

den 21. April c., Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau verkauft, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden. Zugleich werden alle etwaige unbekannten Gläubiger des Subhastaten zu dem letzten und peremtorischen Termine zur Liquidation ihrer Forderungen hiermit vorgeladen, widrigenfalls dieselben mit ihren Vorzugsrechten und Forderungen gegen die übrigen Creditoren und die Masse abgewiesen werden sollen. Waldenburg, den 2. Januar 1831.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die zu Ober-Langenau, sub Nr. 24 belegene, auf 912 Rthlr. 3 Sgr. gerichtlich gewürdigte Friedrich Gerstmann'sche Wassermühle, ad instantiam der Erben, Behufs ihrer Auseinandersetzung, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 22. März 1831, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario in der Kanzellei zu Ober-Langenau ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 11. December 1830.

Das Rittmeister von Förster'sche Gerichtsamt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.

Puchau.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf des sub Nr. 120 zu Ketschdorf belegenen, auf 80 Rthlr. abgeschätzten Gottfried Wagner'schen Freihauses, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 19. März 1831, Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Ketschdorf angesetzt.

Hirschberg, den 19. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Ketschdorf, Schönau'schen Kreises.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 1 der Freigutsgerichtsbarkeit zu Ketschdorf belegenen, zum Nachlasse des Friedrich Wilhelm Jentsch gehörenden und auf 244 Rthlr. abgeschätzten Gärtnerstelle, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 19. März 1831, Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Ketschdorf angesetzt.

Hirschberg, den 19. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Ketschdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Bekanntmachung. Zum freiwilligen öffentlichen Verkauf der zu dem Nachlasse des Johann Gottfried Schneider gehörenden, sub Nr. 13 zu Ketschdorf belegenen, aus den erforderlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und 14 Scheffel Breslauer Maas Acker- und Wiesenland bestehenden, nach dem Ertragswerthe auf 1160 Rthlr. und nach dem Materialwerthe auf 203 Rthlr. abgeschätzten Großgärtnerstelle, haben wir einen Termin auf

den 13. April 1831, Nachmittags 2 Uhr,

in dem herrschaftlichen Schlosse zu Ketschdorf angesetzt.

Hirschberg, den 24. December 1830.

Das Gerichts-Amt von Ketschdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Bekanntmachung. Im Wege der Execution, soll die dem Carl Scharf zugehörige, sub Nr. 55 des Hypotheken-Buches zu Rudelstadt, Bolkenhainer Kreises, gelegene, ortsgerichtlich am 9. November d. J. auf 820 Rthlr. taxirte Freistelle nebst Zubehör, in dem hierzu anberaumten einzigen Bietungs-Termine,

den 2. März 1831, Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Rudelstadt öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige, Besitz- und Zahlungsfähige werden zur Abgabe ihrer Gebote hierdurch eingeladen.

Bolkenhain, den 20. November 1830.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Rudelstadt.
Werner, Justit.

Anzeige. Die Frau Kupferarbeiter Halm, geborne Christ, beabsichtiget, ihr, auf der Hirschberger Gasse zu Greiffenberg, sub Nr. 124 gelegenes, brauberechtigtes Haus, desgleichen 22 Scheffel Acker und eine Scheune, aus freier Hand zu verkaufen. Im Hause sind 4 Stuben, 3 Kammern, 2 Böden und ein sehr geräumiger Keller, und auf dem Hofraume ist ein Stallgebäude. Der Acker liegt an 4 Stellen und kann vereinzelt werden. Nähere Auskunft erfährt man darüber, so wie Gebote darauf angenommen werden, bei dem Unterzeichneten und im Hause Nr. 146 zu Greiffenberg.

Lauban, den 2. Januar 1831.

Friedrich Wilhelm Nagel, Kupferarbeiter.

Anzeige. Mehrere noch ganz gute Wagen, Geschirre und ächte Harz-Schellen-Geläute, sind um billige Preise zu verkaufen.

Höchst bew. Schlesis. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorentz.

Anzeige. Eine vollständige Tischler-Werkstätte, wobei 2 Hobelbänke, steht billig zu verkaufen bei der

Wittwe Rudolf,
wohnhaft beim Maurermeister Herrn Rabitsch,
auf der Schützengasse.

Anzeige. Eine ganz braune Vorstehhündin hat sich ungefähr 8 Tage vor Weihnachten zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann sich dieselbe, gegen Erstattung der Futter- und Insertions-Kosten, bei mir abholen.

Gutte,
Oberförster in Hermsdorf bei Schmiedeberg.

Vermiethung. In Nr. 144 auf der Langgasse ist ein Logis im zweiten Stock, bestehend in zwei Stuben mit Kabinetten, Küche, Kammer und anderm Zubehör, bald oder auch zu Ostern zu vermiethen; auch können im dritten Stock Stuben abgelassen werden.

Zu vermiethen sind zwei Vorderstuben nebst Zubehör, und baldigst zu beziehen in Nr. 234 auf der innern Schildauer Gasse. Das Nähere ist bei der Frau Bäcker Walter am Burgthore zu erfahren.

Bekanntmachung. Den Hochlöblichen Dominien und Einem hochverehrten landwirthschaftlichen Publiko empfehle ich mich auch dieses Jahr mit meinem bekannten Herrschaft Neuländer Marmor-Gipse, welchen ich hierorts die Tonne zu 2 Rthlr. 5 Sgr. und sechs Pfennige Ladegeld, in Neuland aber 2 Rthlr. 2 Sgr. und sechs Pfennige Ladegeld, verkaufe; und veröffentliche hiermit: daß ich zur möglichsten Bequemlichkeit der Herren Landwirthe auch außerhalb, und zwar in nachbenannten Orten Niederlagen etablirt habe, in welchen zu jeder Zeit Gips vorräthig seyn wird, als:

1. in Lauban in der Handlung des Herrn J. E. Fischer u. Comp.;
2. in Bunzlau bei dem Kaufmann Herrn Neugebauer, der die Tonne zu 2 Rthlr. 10 Sgr. verkauft;
3. in Goldberg bei dem Getreidehändler Hrn. Weist;
4. in Liegnitz bei dem Gastwirthe Herrn Prätorius im sogenannten Brunnen-Kretscham vor dem Goldberger Thore, der die Tonne für 2 Rthlr. 26 Sgr. verkauft;
5. in Jauer bei dem Kalk-Rendanten Herrn Schubert und Getreidehändler Herrn Pohl, welcher letztere auch
6. eine Niederlage in Schweidnitz im schwarzen Bär vor dem Niederthore hält, und daselbst die Tonne für 3 Rthlr. 10 Sgr. verkauft;
7. in Altwasser bei Waldenburg auf dem dasigen herrschaftlichen Hofe;
8. in Hirschberg in der Porzellan-Fabrik der Herren Gebrüder Ungerer.

Jede weitere Anpreisung halte ich aus dem Grunde für überflüßig, weil ich jetzt den Alleinverschleiß habe, und daher für die Feinheit und Aechtheit meiner Waare stehen kann.

Der General-Pächter der Herrschaft
Neuländer Gipsbrüche:
J. Dolan.

Löwenberg, am 9. Januar 1831.

Dachziegel-Verkauf. In der Ziegellei zu Kauffung, die sich eines besonders guten Materials zu erfreuen hat, steht eine bedeutende Quantität Dachziegel, für dessen Güte garantirt wird, zum Verkauf. Da die Schlittenbahn die Zufuhr bedeutend erleichtert, so wird dies zur gefälligen Berücksichtigung bekannt gemacht.

Abhanden gekommen. Sonnabend, den 8. Januar, ist, zwischen 2 bis 3 Uhr, aus einem vor dem äußern Thore des Schloßhofes zu Hermsdorf stehenden Schlitten, eine kurze Pfeife von schwarzem Horne, mit großem Meerschaum-Stummelkopfe, abhanden gekommen. Wer diese Pfeife wieder bringt, oder auch nur bei dem Herrn Justiz-Rath, Baron von Vogten, Anzeige macht, daß dieselbe wieder erlangt werden kann, erhält eine gute Belohnung.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-Zeitung.)

Preußen.

„Das Warschauer Blatt: Dziennik powszechny, vom 31. Dez. v. J. enthält: „Funfzehn Preuß. Husaren und 2 Gendarmen sind mit Pferden und Waffen nach Polen gekommen, wo sie dem Aufstande in der Wojewodschaft Kalisch beigetreten." Wir sind höhern Orts ermächtigt, das Faktum, welches obigem Artikel zum Grunde liegt, wörtlich mitzutheilen. Das Publikum wird daraus am besten die Glaubwürdigkeit der Warschauer Zeitungsnachrichten beurtheilen können: „In diesen Tagen überschritten 2 braune Husaren in der Gegend von Grabow auf ihrer Patrouille aus Unkenntniß die poln. Grenze bei Skrzynki, und einer von diesen wurde in dem letztgenannten Dorfe von den Sensenträgern gefangen genommen und, nebst den gleichfalls eingefangenen Pferden, nach Kalisch gebracht. Der zweite Husar, ein Gefreiter, ergriff die Flucht. Am 1. Jan. wurden Mann und Pferde mit Sattelzeug und Armaturstücken, unter Bedeckung zweier Jäger und eines Offiziers, zu dem Landrathe des Adelnauer Kreises gebracht und ihm, ohne jedoch Fangegelder zu verlangen, ausgeliefert. Derselbe übergab Mann und Pferde, nebst einer in Kalisch mit dem Gefangenen aufgenommenen und ihm überschickten Verhandlung, dem in Ostrowo commandirenden Offizier und verfehlte nicht, davon die nöthige Anzeige zu machen."

Frankreich.

Der Kaiserl. Ruß. Botschafter Graf Pozzo di Borgo hat sein Accreditiv erhalten, und es am 8. Jan. dem Könige überreicht. — Der Herzog von Mortemart geht in einem besondern Auftrage des Königs als außerordentlicher Gesandter nach St. Petersburg.

„Man meldet von Algier, daß der größere Theil des Occupations-Heeres plötzlich nach Frankreich zurückberufen worden sey. Der Gen. Clauzel selbst, so wie der Ober-Intendant, werden die Colonie verlassen, wo nur eine Besatzung von 4—5000 Mann zurückbleiben wird, welche aus den Ueberbleibseln des 15., 20., 28. und 30. Linien-Regiments besteht. Man will diese wenigen Truppen in Algier selbst zusammenziehen, und zum zweiten Male die, nach Oran gesandte, so wie die in Media zurückgelassene, Besatzung zurückkommen lassen. Der Befehl zur Zurückkunft der Truppen ist durch einen Adjutanten des Kriegsministers überbracht worden, der auf der Brig d'Assas gekommen ist. Diese Nachricht hat die größte Bestürzung in der Colonie hervorgebracht. Man schreibt einer Maaßregel, welche man als den Vorboten einer gänzlichen Räumung betrachtet, die wichtigsten Beweggründe zu, kann aber außerdem, nicht ohne einen wahren Schmerz, an den Verlust der unermeßlichen Vortheile denken, welche Frankreich durch die Colonisation dieses weitläuftigen und reichen Gebietes erlangt haben würde. Auf den Handel wird sie den nachtheiligsten Einfluß haben. Die französischen Kaufleute, welche sich in Algier niedergelassen haben, und welche die Schwierigkeiten kennen, die, in dieser Jahreszeit, die Landung an den Küsten darbietet, haben, schon im Voraus, auf den Winter Vorräthe zusammengebracht, welche für den Verbrauch von 16—18000 Mann berechnet sind. Die Verminderung der Besatzung auf 5000 M. wird die Folge haben, daß diese Vorräthe ganz unbenutzt liegen bleiben und ein um so bedeutenderes Fallen derselben bewirken, da von den Waaren bereits die Gefälle erlegt worden sind, und man, da diese nicht wieder erstattet werden, sie nicht wohl nach einem andern Punkte verschiffen kann. Man erwartete in Algier am 17. December folgende Schiffe, welche von Marseille und Toulon abgegangen waren: la vierge des Auzils (la virgen de los auxilios), Cpt. Proper, — Cpt. Graniér, die six frères, Cpt. Maistre, die Marie Therese, Cpt. Cavanac, die belle Martégale, Cpt. Becognan, die Ste. Claire et Izunie, Cpt. Jouve, der Gustave, Capt. Jeansolen, die Jeanne et Louise, Cpt. Gibert. — Der Sémaph. meldet, daß der Bey von Titteri am 29. Dez. in Marseille, auf der Armide, angelangt sey. Er gedenkt, sich nach Paris zu begeben.

Italien.

Der König von Neapel hat ein Dekret in 9 Artikeln erlassen, welches die Strafe für politische Vergehen auf die Hälfte herabsetzt; lebenslängliche Verweisung auf fünf Jahre beschränkt; die ihrer Würden Entsetzten wieder rehabilitirt, und verabschiedete Offiziere wieder in der Armee anstellt. Durch einen zweiten k. Beschluß, ist auch sämmtlichen andern Verbrechern ein Theil ihrer Strafe erlassen.

Am 7. Decbr. v. J. sind durch den Einsturz eines Hauses in Montemura 50 Frauen getödtet und 20 schwer verwundet worden. Alle diese Unglücklichen hatten sich wegen einer Leichenfeier dort versammelt.

England.

Am 4. Jan. hatte zu London wieder eine Berathung der Gesandten über die Belgischen Angelegenheiten Statt. Die Conferenz dauerte 3 Stunden.

Die Freunde des Herrn Hunt bereiten demselben einen feierlichen Einzug in London vor. An allen Orten wird er als erwähltes Parlamentsmitglied mit lautem Jubel empfangen.

Die Nachrichten aus Irland lauten sehr beunruhigend. Es existirt ein Plan sich von England loszureißen. Das Parlamentsmitglied O'Connell scheint die Triebfeder. Er reiset im Lande umher und ist überall von großen Menschenmassen umgeben, denen er alle Herrlichkeiten verspricht.

Niederlande.

Se. Majestät der König haben die Mitglieder der beiden Kammern der Generalstaaten benachrichtigen lassen, daß Nachrichten aus London es wahrscheinlich machten, daß Se. Majestät ehestens Veranlassung haben werde, eine wichtige Mittheilung über die großen Angelegenheiten des Landes den Generalstaaten zu machen, wozu jedoch der genaue Zeitpunkt

nicht angegeben werden könne, indem noch andere Nachrichten erwartet würden. Se. Majestät setzen die Generalstaaten im Voraus von diesem Vorhaben in Kenntniß, damit dieselben bereit seyen, auf die erste Einberufung im Haag zu erscheinen, und zwar, wenn gleich die fragliche Mittheilung nicht zu unmittelbaren Berathschlagungen Anlaß geben dürfte, in so vollzähliger Anzahl als möglich, in Betracht der Wichtigkeit jener Mittheilung.

Ueberall bereitet man sich zum Kampf vor. Die Belgier, welche bei Maestricht die Holländer angegriffen, haben den Waffenstillestand verletzt. Mastricht ist jetzt gänzlich eingeschlossen, und fast täglich tönt der Kanonen-Donner. — Auch zu Antwerpen bemerkt man, daß der General Chassé neue Vertheidigungs-Maaßregeln anordnet.

Aus Brüssel erfährt man, daß die verbündeten Mächte bei der Wahl eines Oberhauptes für Belgien nicht concurriren wollen, sondern sich ausgeschlossen haben. — In dieser Angelegenheit ist Herr Gendebien nach Paris gegangen, um das franz. Ministerium über die Ansicht einer Wahl auszuforschen. Nach einem Bericht desselben, scheint die Französische Regierung gegen die Wahl des Prinzen Otto von Baiern als König (welche in der Belgischen Kammer vorgeschlagen wurde) nichts zu haben, auch dürfte eine Verbindung mit der Prinzessin Marie, Tochter des Königs von Frankreich, zu Stande kommen. — Der franz. Minister Sebastiani äuserte im Gespräch gegen Hrn. Gendebien: der König von Frankreich wird Belgien nicht annehmen und auch einen seiner Söhne zum Fürsten verweigern. Der König will den Krieg nicht und Ihr Belgier dürft ihn eben so wenig wollen. England, ganz Europa würde aber diesen Krieg beginnen, wenn Ihr Euch mit Frankreich vereiniget. Dieser Krieg würde auf Eurem Boden, auf Eure Kosten geführt werden; Ihr würdet dabei unermeßlich verlieren. Wolltet Ihr eine Republik bilden, so würde Euch keine Macht anerkennen, und Ihr Euch selbst überlassen bleiben; der nämliche Fall würde eintreten, wenn Ihr einen einheimischen König wähltet."

Polen.

Depeschen sind aus St. Petersburg in Warschau an den Präsidenten des vorigen Verwaltungs-Rathes eingetroffen. Der zum Kaiser Nicolaus gesandte Landtags-Bote Jasierski war auf dem Heimwege. Den ruß. Mittheilungen zu Folge hat der Dictator den Reichstag schleunigst zusammen berufen, welcher den 17. Jan. seinen Anfang nehmen sollte.

Die Bewaffnung der Aufgebote nimmt ihren Fortgang.

Rußland.

Der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky ist zur Armee nach Russisch-Polen am 29. Decbr. von St. Petersburg abgegangen.

Kaiserlich-Russischer Bericht über den Aufstand in Warschau und dessen Veranlassungen.

„Die Regierung hat folgende Details über den Aufstand in Warschau und über die vorläufigen Ursachen dazu erhalten."

„Die Einführung der Disciplin im Heere, die Zügelung der Willkühr und die geregelte Organisation der Verwaltung, dünkten den Feinden der öffentlichen Ruhe eine Verletzung der dem Königreiche Polen Allergnädigst verliehenen Rechte, deren Bewahrung und Erfüllung Beamten übertragen worden, die aus der Mitte der Polen selbst gewählt und gegen welche bisher keine gesetzlichen Beschwerden vor den Thron gelangt waren. Blind für den Wohlstand des Landes, der unter dieser väterlichen Verwaltung emporblühte, wurde die brausende unbedachtsame Jugend durch die Sophismen verdrehter Egoisten irre geleitet, die nur persönliche Vortheile im Umsturz der gesetzlichen Ordnung suchten, und stiftete, von Leidenschaften allein geleitet, schon im Jahre 1828 eine geheime Gesellschaft, dem öffentlich erlassenen Verbote zuwider. Einer ihrer ersten Gründer war Peter Wysotzki, Unter-Lieutenant bei den Polnischen Truppen. Er versammelte in seiner Wohnung einige Jünglinge aus der Schule der Unter-Fähnriche, namentlich: K. Paschkewitsch, U. Dobrowolski, Karl Karsnitzki, Alex. Laskoi und Joseph Gurowski; erhitzte die unerfahrenen Gemüther durch Vernünfteleien über den politischen Zustand Europa's, entzündete in den Herzen unerreichbare Wünsche und Hoffnungen, und erweckte die Lust zu verderblichen Umwälzungen. Dieses geschah am 15. Dez. 1828. Am folgenden Tage zog Wysotzki noch andere Unter-Fähnriche in sein Geheimniß, die bereits wegen ihres unruhigen Geistes und ihrer verkehrten Denkungsart bekannt waren, nämlich: Camill Machnatzki, Stanisslaw Poninski und Severin Zechowski. Diese Handvoll unvernünftiger Jünglinge, die ohne den mindesten Begriff von dem Zustande ihres Landes, dessen Bedürfnissen und Vortheilen, alle Begebenheiten Europas ihrer verkehrten Beurtheilung unterwarfen, bildete eine Bande, durch welche Polen jetzt an den Rand des Abgrundes gebracht ist, und Hauptstadt und Provinzen sich den Schrecken der Anarchie und allen daran geknüpften Unglücksfällen preisgegeben sehen! Diese unvernünftigen Jünglinge, verbunden durch den Geist einer frechen Willkühr, angesteckt von den unheilbringenden Principien der Revolution, fingen an, ihre verderbliche Lehre auszustreuen, und fanden, sonderbar genug, Gleichgesinnte unter Personen, die ihrem Berufe und ihren Jahren nach, die Anreizungen dieser nichtswürdigen Feinde der Ordnung hätten verachten und sie zum allgemeinen Wohl den Händen der Gerechtigkeit überliefern sollen. Wysotzki beredete den Capitain des Polnischen Garde-Grenadier-Regiments Paschkewitsch in die geheime Gesellschaft mit einzutreten, auch gelang es ihm, seine verkehrten Grundsätze leichtgläubigen, unerfahrenen und unkundigen Offizieren bei dem Sappeur-Bataillone einzuflößen und sie in seine frevelhaften Anschläge zu verwickeln. Zwei dieser Offiziere, Lorenz Prshedpelski und Felix Nowosselski, übernahmen es, die Offiziere und Soldaten jenes Bataillons von dem Pfade abwendig zu machen, den die Ehre ihnen vorgezeichnet, und dem ihr Eid sie geweiht hatte."

„Theilnehmer der geheimen Gesellschaft, die auf ihren Zusammenkünften sich gegenseitig anfeuerten, beschlossen den Aufruhr zu beschleunigen, indem sie ihre meineidigen Absichten unter den Bürgern zu verbreiten strebten. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu List und Betrug und spannen im Namen des ganzen Militairs Unterhandlungen an. Bürger von gleicher Verkehrtheit und Unbedachtsamkeit boten den unsinnigen Jünglingen die Hände im Namen des ganzen Volkes; Adam Gurowski, der Bruder des Unter-Fähnrichs gleiches Namens, versicherte Wysotzki: die ganze Nation theile seine Gesinnungen, und der Deputirte des Landtages, Swerkowski, bestärkte ihn in diesem Wahn. Solchergestalt täuschten sie einander gegenseitig mit schmeichlerischen aber widersinnigen Hoffnungen, und verleiteten leichtgläubige, unredliche Ignoranten im Heere und im Volke. Es ist kaum begreiflich, auf welche Weise einige Edelleute, die bei Gustav Malachowski zusammentraten, sich hintergehen ließen und dem Unter-Lieutenant Wysotzki und Unter-Fähnrich Nowosselski Glauben beimaßen, die sich allein bei einer verabredeten Versammlung einfanden, statt einer Menge

von Offizieren, wie es bei der ersten Anberaumung dieser Zu-
sammenkunft versprochen worden war. Jedoch wurde diesesmal
nichts abgemacht und nur der Wunsch vorgebracht, die geheime
Verbindung weiter auszuspinnen. Indessen fand der Capitain
Paschkewitsch, unwillig darüber, daß die noch vorhandene bessere
Einsicht, die Bürger von jedem Angriff gegen die gesetzlichen
Autoritäten zurückhielt, einen Edelmann, den er selbst eigen-
mächtig mit dem Ansehen eines Vertreters der öffentlichen
Meinung bekleidete und ihn dem Unter-Lieutenant Wysotzki
zuführte, worauf diese drei anfingen das künftige Schicksal
Europa's, Rußlands und des damit verbundenen Polens, zu
verhandeln! Nach langen Debatten kamen sie überein, nichts
vor dem Reichstage anzufangen, den sie im April 1829 erwar-
teten. Mit Mühe verstand sich Wysotzki zu diesem Beschluß
seiner beiden Gefährten, da er vor Begierde brannte, die in
ganz Europa bestehende Ordnung umzustürzen. Es ist also zu-
verlässig anzunehmen, daß mehrere Edelleute die widersinnigen
Hirngespinste des verblendeten Unter-Lieutenants innerlich ver-
lachten und einzig und allein aus einem Mitleid, das in so-
chem Falle zum Verbrechen wird, der Regierung davon keine
Meldung thaten. — Unter den Namen von Bürgern, die sich
den Namen dieser nichtswürdigen Stifter der geheimen Ver-
bindung in der Schule der Unter-Fähnriche, beigesellten, findet
sich leider auch der eines Mannes, der allgemeine Achtung
genoß. Doch selbst dieser achtzigjährige Greis, der bekannte
Niemciewicz, gewohnt, sich mit Träumen zu schmeicheln, und
wiewohl er den Erguß der verbrecherischen Gesinnungen mit
anhörte, rieth durchaus nicht zur Ergreifung von Maaßregeln,
welche der gesetzlichen Autorität Widerstand bieten könnten.
Die überspannten Jünglinge, welche die unverdiente Leutselig-
keit des Greises für Zustimmung ansahen, fingen an, das Ge-
rücht zu verbreiten, als nähme er Theil an ihrem Vorhaben.
Man kann wohl nicht umhin, die übertriebene Herablassung
dieses Greises gegen wahnwitzige Thoren zu tadeln; allein
schwer ist es zu glauben, daß ein Mann von aufgeklärtem Geiste
und Erfahrung, Anschläge billigen konnte, welche Verrath,
Meineid, Ungehorsam zum Gegenstande, und Blutvergießen,
Plünderungen u. Verwirrung im ganzen Lande zum Ziele haben!
— Freilich fanden sich unter den Edelleuten und Militairs,
Personen, welche gern den Theilnehmern des geheimen Ver-
eines das Ohr liehen und ihre Art zu denken, theilten; allein
nur äußerst wenige verstanden sich dazu, ihre übelgesinnten
Anschläge auszuführen. — Die Nachricht von der Krönung
Seiner Majestät des Kaisers, im Königreiche, welche
die Herzen aller Polen mit Freude zu erfüllen geeignet war,
erregte bei den Verschwörern die frevelhafte Lust zur Ausfüh-
rung des Verrathes. Der mit ihnen verbundene Garde-Lieu-
tenant Urbanski wurde einer der feurigsten Verfechter der
Treulosigkeit und trug am meisten zur Verbreitung der Meuterei
bei. Eine Menge Edelleute versammelten sich in Warschau,
um Zeugen der geheiligten Ceremonie der Krönung zu seyn,
und sich des Anblickes des großherzigen Monarchen zu erfreuen,
der das Versprechen Seines Vorgängers erfüllte. Die Ver-
schworenen aber benutzten eben diese Zeit, und das Zusammen-
strömen der Menge, um ihre abscheulichen Grundsätze zu ver-
breiten und Verrätherei anzuzetteln. Indem sie sich fortwäh-
rend für bevollmächtigte Vertreter des Militairs ausgaben, und
im Namen desselben sprachen, besuchten sie viele der Deputir-
ten auf dem Landtage und andere vornehme Edelleute, und
suchten sie durch Schrecken, Schmeichelei und Ueberredung auf
ihre Seite zu bringen. Die Edelleute und Deputirten, welche
die Zudringlichen los zu werden wünschten, und vielleicht aus
Besorgniß, der Rache der Truppen anheim zu fallen, die von
den Verschworenen in einem falschen Lichte dargestellt wurden,
gaben nur das Eine zur Antwort! „Noch ist es nicht an der
Zeit." Nur zwei Deputirte, Trschezinski u. Swerkuwski schlos-
sen sich der Verschwörung an und ertheilten den Rath, die
frechen Forderungen u. widergesetzlichen Handlungen, auf dem
nächsten Reichstage mit Gewalt der Waffen zu unterstützen.
Doch Rußlands Triumphe im letzten Türkenkriege jagten den
Frevlern Furcht ein und hemmten die Ausführung ihrer Plane.
— Die Revolution in Frankreich im Juli 1830 belebte die
verbrecherischen Hoffnungen der Verschwörer, lieh ihren Opera-
tionen mehr Kühnheit und gesellte zu ihnen einen Haufen un-
ruhiger, frecher Menschen und einige leichtsinnige Träumer.
Sie verdoppelten ihre Bestrebungen, das Militair so viel wie
möglich vom rechten Wege abzubringen. Die Truppen standen
damals im Lager unweit Warschau, daher die Verschwörer mehr
Gelegenheit fanden, mit den Offizieren zusammenzutreffen, deren
Gesinnungen auszuforschen und ihnen die ihrigen einzuflößen.
Allein ihre Erwartung trog sie, und es gelang ihnen nicht,
im Heere einen geheimen Verein zu bilden, wiewohl sie einige
junge leichtsinnige Offiziere, Studenten der Universität in War-
schau und eine kleine Anzahl Bürger an sich lockten, größten-
theils Müßiggänger, unter denen sich auch kein Einziger be-
findet, der sich im Geringsten bekannt gemacht hätte. Die
Namen dieser neuen Glieder des geheimen Vereins sind: D.
Boleslaw Ostrowski, Moritz Mochnitzki, Xaver Bronikowski,
Ludwig Nabäljak, Shukowski, M. Dembinski, S. Goschtschinski,
Anasthasius Dunin, der Wolhynische Edelmann W. Karmanski
und Franz Grshimala. Die Verschworenen theilten sich in das
Heer und die Stadt, und jeder begann in seinem Kreise zu
wirken, in dem Maaße als er Leute auftrieb die der Pflicht-
vergessenheit fähig und zu allen Ausbrüchen bereit waren, welche
ihre Leidenschaften befriedigen und ihre Phantome verwirklichen
konnten. — In der Mitte und gegen Ende des Septbr. v. J.
verbreiteten sich in Warschau Gerüchte einer bevorstehenden
Empörung. Die Uebelgesinnten streuten aufrührerische Procla-
mationen, Drohbriefe und anonyme Zettel aus. Die Regierung
wurde auf diese Unordnung aufmerksam, verhaftete einige der
frechsten Empörer, ohne die Verdächtigen zu verfolgen, und
widerlegte durch Maaßregeln der Milde die Beschwerden der
Uebelwollenden über vorgebliche Bedrückungen. Doch in den
verstockten Herzen war die Ehre schon verloschen und sie em-
pfanden die Wohlthaten nicht. Furcht vor Entdeckung, Hoff-
nung sich über den Staub zu erheben, durch Plünderungen sich
zu bereichern, Durst nach Rache und andere verbrecherische
Triebfedern und Begehren, bewogen die Verschworenen, den
beabsichtigten Aufruhr zu beschleunigen; in Ermangelung aber
eines Anführers, der bei dem Volke, von Seiten seines Ver-
standes, seiner Anstrengungen für das allgemeine Beste oder
durch Verdienste, sich einen Namen erworben hätte, zweifelten
sie daran viele Proselyten zu machen. Diese Bedenklichkeit
trieb sie an, ihre Zuflucht bei Joachim Lelevel zu suchen, ehe-
maligem Professor der Geschichte an der Universität zu Wilna,
alsdann Deputirter auf dem Landtage zu Warschau, bekannt
wegen seiner historischen Schriften und Forschungen. Dieser
war unter den Verschworenen der Einzige, dessen Name noch
vor Ausbruch des abscheulichen Verraths, dem Publikum be-
kannt war. Der Name Lelevels verleitete auch die unerfahrene
Jugend, die auf der Universität zu Warschau studirte. Wy-
sotzki und Bronikowki, nebst einigen ihrer Mitschuldigen, er-
schienen bei Lelevel in der öffentlichen Bibliothek, und indem
sie sich an ihn in einer schwülstigen Rede wandten, die von
Schmeichelworten und Prahlereien strotzte, brachten sie den
Phantasten so weit, daß er auf ihre Anschläge einging. Lelevel
wurde die Seele der Verschwörung, und bestimmte den 16/28
November, der ein Sonntag war, zum Tage des Aufruhrs.
— Die Verschworenen legten sich den Beruf bei, Vertreter
des Heeres und des Volkes zu seyn, und beschlossen, nach einigen
Berathungen in ihren Zusammenkünften, den Aufruhr am 17/29
November nach folgendem Plane zu beginnen: 1) sich der
Person des Cesarewitsch zu bemächtigen; 2) die Russische Ka-
vallerie zur Auslieferung ihrer Waffen zu zwingen; 3) das
Arsenal zu überwältigen und die Waffen unter den Pöbel aus-
zutheilen; 4) die Russisch-Kaiserlichen Litthauischen und Wol-

*

tyrischen Garden zu entwaffnen. Die sämmtlichen verbrecherischen Operationen gingen darauf hinaus: die wohlthätige Regierung aufzuheben, welche Kaiser Alexander Polen verliehen und Kaiser Nikolai bestätigt hatte, und eine neue zu errichten: die Ausgeburt einer kranken Phantasie, in der den Unruhestiftern selbst die obersten Stellen angewiesen waren. —

(Beschluß folgt in nächster Nro. des Boten.)

Vermischte Nachrichten.

In Osterrode und der Gegend sind Versuche gemacht worden, Unruhen zu erregen. Die Ruhe ward bald hergestellt und zwei verdächtige des Aufruhrs beschuldigte Individuen festgenommen. — Auch in Göttingen waren Versuche der Art gemacht worden, aber auch vergeblich.

Der Kurfürst von Hessen hat seinem Lande eine Verfassungs-Urkunde gegeben. Die Frau Kurfürstin sind nebst dem Erbprinzen nach langer Abwesenheit nach Kassel zurückgekehrt und von den Bewohnern auf's glänzendste und liebevollste empfangen worden. Der Kurfürst zeigte sich nebst der durchlauchtigen Gemahlin mehrere Male dem jubelnden Volke.

Miszellen.

Die Aachener Zeitung stellt in Bezug auf Belgien folgende Betrachtungen an:

„Die Wirren, welche unser Nachbarland seit 4 Monaten zerreißen, werden endlich zu einem Losungs- und Wendepunkt gedeihen. Wir erfahren gleichzeitig aus Paris und London, daß die Mächte die Unabhängigkeit Belgiens unter der Bedingung einer monarchischen Regierung anerkannt haben. Nun wird die Frage, wer dieser Monarch seyn soll, endlich entschieden werden müssen; und wir dürfen voraussagen, daß man im Kongresse die gehässige Uebereilung bedauern wird, mit welcher, gegen den wohlmeinenden Rath befreundeter Mächte, die erhitzten Gemüther verblendeter Kongreß-Mitglieder die immerwährende Ausschließung des Hauses Oranien zum Gesetz stempelten. Belgien, auch von den Mächten anerkannt, wird als selbstständiger Staat zwar bestehen, aber nicht seine Blüthe, seine Wichtigkeit und seinen Reichthum erhalten können. Nur die Vereinigung mit Holland konnte es auf die hohe Stufe früher nie gekannten, nie geahnten Wohlstandes erheben, den es im Monate August noch behauptete. Bisher hat man sich in Belgien, trotz aller Wahrscheinlichkeit, ja gegen die vollständigste Ueberzeugung von Männern, die gewohnt sind, die Lage der Dinge tiefer zu durchschauen, in der wahnvollen Hoffnung gewiegt, endlich doch mit Frankreich vereinigt zu werden. Dieser Wahn ward von einflußreichen Männern in Paris, man will sogar behaupten von einzelnen Mitgliedern des Französischen Ministeriums, unterhalten, man besänftigte die wiederholt nach Paris abgesendeten Bevollmächtigten Belgiens mit Trostworten, empfahl ihnen Standhaftigkeit, Geduld und Vorsicht, denn noch sey der Zeitpunkt nicht gekommen; Frankreich aber sey entschlossen, sich Belgien auf jeden Fall einzuverleiben. Deshalb fruchtete keine Vorstellung des Handelsstandes bei dem Kongresse und dem provisorischen Gouvernement; der Wahn hatte die Gemüther so vollständig ergriffen, daß jeder in der augenblicklichen Noth nur ein Opfer zu sehen glaubte, was es bringe, damit Belgien endlich als ein Theil der großen Nation mit angehöre. Man täuschte sich gern mit eitlen Hoffnungen einer Französischen Zukunft und hoffte, Verluste ersetzen zu können, durch welche das unbedachtsame Losreißen von Holland dem Lande tiefe, vielleicht unheilbare Wunden schlug. Das Erträumen einer eingebildeten Größe als künftige Franzosen sollte die allgemeine Noth, die Verarmung und das Elend ersetzen, welche ganz Belgien heimsuchen und nur von denen nicht gefühlt werden, die, mit schnödem Hohne aller Rechtlichkeit spottend, sich durch diese Revolution geltend zu machen suchen. Unter den Leuten, die des Landes wahre Interessen erkennen, war selber im ersten Augenblicke des thörichten Schwindels kein Zweifel darüber, daß Belgien, wolle es anders nicht zu Grunde gehen, nur zwischen Einigung mit Frankreich oder Holland zu wählen habe. Die Einigung mit Frankreich ist jetzt außer aller Frage; was aber wird Holland thun wollen? Sollte es noch einmal seine Handels-Interessen dem Wohlstande von Provinzen opfern, die ihm mit schreiendem Undank lohnten? — Auf jeden Fall stellt die sinn- und grundlos unternommene Belgische Revolution den Völkern und Regierungen eine große Lehre auf, die vor manchen Mißgriffen und traurigen Folgen bewahren kann."

Berlin, 4. Jan. Der Messager des Chambres theilt seinen Lesern in dem Blatte vom 29. Dec. Folgendes mit: „Ein Lyoner Handelshaus hat von der Preußischen Gränze ein Schreiben erhalten, welches meldet, daß in dem Augenblicke, wo die in Berlin versammelten Truppen sich in Marsch setzen sollten, um das Großherzogthum Posen zu besetzen, ein Aufstand der Landwehr einen Kampf veranlaßt hat, in welchem der Sieg auf Seiten des Volks geblieben ist. Der Aufstand wurde bald allgemein, und die überall zurückgedrängte Militairmacht vereinigte sich mit einer von den Bürgern ernannten provisorischen Regierung." — Das genannte Journal scheint nachgerade in seinen Nachrichten über Preußen Alles überbieten zu wollen, was es bisher schon in dieser Beziehung Abgeschmacktes geliefert hat.

Die Leipziger Zeitung enthält nun die apostolische Vicariats-Anordnung für die katholischen Unterthanen des Königreichs Sachsen, wodurch die Zahl der Festtage auf folgende beschränkt wird: 1) Das Fest der Geburt unsers Herrn Jesus Christus. 2) Das Fest der Beschneidung des Herrn. 3) Das Fest der heil. drei Könige. 4) Das Fest der Himmelfahrt Christi. 5) Das Frohnleichnamsfest. 6) Der Montag nach dem Feste der Auferstehung des Herrn. 7) Der Montag nach dem Pfingstfeste. 8) Mariä Verkündigung. 9) Mariä Himmelfahrt. 10) Mariä Geburt. 11) Mariä Empfängniß. 12) Das Fest der heil. Apostel Petrus und Paulus. 13) Das Fest des heil. Erzmärtyrers Stephan.

14) Das Fest Allerheiligen. Die bisher gefeierten Feste der Reinigung und Heimsuchung Mariens, das Fest des heil. Erzengels Michael, das Fest des heil. Johann des Täufers, die Feste der übrigen heil. Apostel und des heil. Laurentius, werden künftig nie mehr an Wochentagen, sondern, insofern sie nicht auf einen Sonntag fallen, an dem zunächst darauf folgenden Sonntage gefeiert; die denselben vorhergehenden Fasttage aber auf den vorhergehenden Freitag verlegt.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17. d. M. erfolgte Entbindung meiner guten Frau, Maria, geb. Rölke, mit einem todten Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Hirschberg, den 18. Januar 1831.

Nicolaus Cuontz, Schweizer-Conditor.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Schmiedeberg. Friedrich August Thiemann, Schuhmacher in Arnsberg, mit Igfr. Christiane Rosina Metzner.

Jauer. Den 10. Jan. Der Hausbesitzer Nixdorf, mit Igfr. Joh. Beate Müller aus Groß-Neudorf. — D. 11. Der Weißgerbermstr. Gebauer, mit Igfr. Joh. Caroline Grunwald.

Geboren.

Cunnersdorf. D. 6. Jan. Frau Bauer Krebs, einen Sohn, Ernst Heinrich Eduard.

Schmiedeberg. D. 14. Jan. Frau Oblat-Fabrikant Ackermann jun., eine T.

Landeshut. D. 10. Jan. Frau Stadtbrauer Elsner, einen S., Julius Carl Theodor.

Krausendorf. D. 3. Jan. Frau Schullehrer und Gerichtsschreiber Bartsch, eine T., Auguste Emilie.

Jauer. D. 4. Jan. Frau Maurer Scholz, einen S. — D. 8. Frau Kunst- und Ziergärtner Gottschling, eine T.

Alt-Jauer. D. 10. Jan. Frau Schuhmachermstr. B. Krätzig, einen S.

Goldberg. D. 3. Jan. Frau Rothgerber Steinberg, Zwillings-Söhne.

Striegau. D. 24. Decbr. v. J. Frau Kreis-Chirurgus Teichert, einen S., todtgeb. — Frau Tuchmachergesell Meiser, eine T. — D. 1. Jan. Frau Schuhmacher Schneider, eine T.

Liebenthal. D. 10. Jan. Frau Gestell- und Rademachermeister C. Spielmann, eine T., Anna Maria.

Friedeberg a. Q. D. 7. Jan. Frau Bürger G. Körber, eine T. — D. 11. Frau Musicus S. Ihlo, einen S.

Röhrsdorf bei Friedeberg. D. 8. Jan. Frau Inlieger Bartsch, Zwillings-Töchter.

Gestorben.

Hirschberg. D. 10. Jan. Bertha Amalie, Tochter des Buchdruckerei-Mitgliedes Herrn Mitzschke, 1 J. 4 W. 3 T. — Friedrich August Otto, Sohn des Tischlermeisters Sinks, 2 J. 14 T. — D. 12. Luise Friederike Amalie, hinterlassene Tochter des Handschuhmachermeisters Nonne, 20 J. 9 M. — D. 13. Frau Christiane Dorothea verwittw. Handelsfrau Vollmer, 62 J. 8 T. — D. 15. Der Buchbindermstr. George Friedrich Weiß, 39 J. 6 M. — D. 16. Frau Emilie geb. Liebich, Ehegattin des Dr. medicin. Hrn. Schubert, 24 J. 2 M. 25 T.

Kammerswaldau. D. 27. Decbr. v. J. Der Chirurgus Hr. Traugott Leberecht Hänisch, 63 J. 10 M. 9 T.

Schönau. D. 3. Jan. Frau Joh. Juliane geb. Sommer, Ehegattin des Barbiers und Friseurs Anton Emmelheym, 51 J. — D. 4. Frau Joh. Renate geb. Worbs, Ehegattin des Fleischhauers Liebig, 51 J. — D. 8. Die Wittwe Joh. Eleonore geb. Büttner, hinterl. Ehegattin des Hausbesitzers Otto, 79 J. 3 M. 6 T.

Schmiedeberg. D. 15. Jan. Frau Joh. Rosina geb. Böhm, verwittwete Gastwirth Häntzke, 48 J. 8 M. — D. 16. Joh. Christiane, Tochter des Hausbesitzers Exner, 12 J. 4 M. — D. 17. Frau Pachtmüller Leopold, Joh. Eleonore geb. Engler, 30 J. 9 M.

Landeshut. D. 11. Jan. Henriette Pauline, Tochter des Schuhmachermeisters Uhlich sen., 1 J. 9 M. 6 T.

Vogelsdorf. D. 11. Jan. Die Gattin des Freibauergutsbesitzers und Kreistags-Abgeordneten Herrn Puschmann, Joh. Beate geb. Puschmann, 57 J. 6 M. 24 T.

Jauer. D. 7. Jan. Die verwittw. Frau Marie Louise Schwarz, geb. Reineck, 64 J.

Striegau. D. 29. Decbr. Der Sohn des Drechslers Kottig, 4 M. — D. 31. Der Zirkelschmiedgeselle Carl August Peuker, 46 J. — D. 3. Jan. Die Ehegattin des Steuer-Aufsehers Gellert, 56 J.

Stanowitz. D. 1. Jan. Die Ehefrau des Garnhändlers Heinzel, 33 J.

Goldberg. D. 6. Jan. Die Ehefrau des Schenkwirthes Ernst, 43 J. 3 M. 19 T. — D. 9. Der Tuchmacher Carl Siegismund Dröscher, 66 J. 11 T. — D. 11. Die Einwohner-Wittwe Frau Joh. Beate Köhler, 64 J. 6 M. 8 T.

Liebenthal. D. 12. Jan. Der Strumpfwirkermstr. J. Opitz, 56 J. — D. 18. Bertha, Tochter des Schneidermstrs. F. Strauch, 2 J. 21 T.

Friedeberg a. Q. D. 6. Jan. Frau Maria Rosina geb. Wagenknecht, nachgel. Wittwe des verstorbenen Handelsmannes Siebeneicher, 45 J.

Breslau. D. 20. Decbr. v. J. Der Bürger und Buchbinder Herr Friedrich Samuel Henne, 49 J., gebürtig aus Hirschberg.

Hohes Alter.

Zu Goldberg starb am 9. Januar die Inwohner-Wittwe Frau Joh. Christiane Lange, alt 87 J.

Unglücksfall.

Durch Fahrläßigkeit eines Hauswirthes zu Grunau bei Hirschberg, welcher ein Gefäß mit Ratten-Pillen frei hingestellt hatte und wovon die drei Kinder des in der Stube mitwohnenden Webers Heidorn gegessen, starben am 12. Jan. der älteste Sohn, Carl Herrmann, 7 J., und am 13. dess. M. die Tochter, Christiane Charlotte, 5¾ J. alt.

Selbstmord.

Am 8. Jan. erhing sich zu Landeshut, aus Schwermuth, im Stalle, der Pachtschenke Juppich, gebürtig aus Poischwitz, alt 33 Jahr.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 689 hierselbst gelegene, auf 85 Rthlr. abgeschätzte, den Kaufmann Kloseschen Erben zugehörige Haus, in Termino

den 24. März 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 28. December 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nr. 63 im Schloß-Antheil zu Hohenliebenthal, Schönau'schen Kreises, gelegenen, zum Nachlaß des Gerichtsscholzen Christian Gottfried Geißler gehörigen, und auf 1337 Rthlr. 20 Sgr. gerichtlich gewürdigten Erbscholtisey-Nahrung, bestehend in Gebäuden, Aeckern, Gärten, Wiesen, einer Branntwein-Brennerei, Bäckerei und Schlächterei, deren Betrieb verbunden mit dem Ausschank, den Werth der gesammten Besitzung, nach sachverständigem Ermessen, auf 5113 Rthlr. erhöhen kann, weshalb auch schon ein den obigen Taxwerth um mehr denn 500 Rthlr. übersteigendes Gebot darauf gethan worden ist, steht, wegen immer noch zu niedrigen Gebots, ein nochmaliger peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 26. Februar 1831, Vormittags um 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Hohenliebenthal an, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen solle, falls nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen. Hirschberg, den 16. Januar 1831.

Das Staats-Minister Gräflich von Bülow'sche Patrimonial-Justiz-Amt von Hohenliebenthal.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Gottlob Worbs zu Seydorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 182 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 4. September 1830 auf 169 Rthlr. 20 Sgr. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 29. März, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Giersdorf an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 8. Januar 1831.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht, als Gerichtsamt der Herrschaft Giersdorf.

Anzeige. Mittwochs, den 2. Februar, soll die Auction der Lesebücher aus dem vorjährigen Lese-Cursus in der Amtswohnung des Unterzeichneten Statt finden.

Henkel, Sub-Diaconus.

J. Bernhardt,

Opticus aus dem Großherzogthum Posen.

Da sich jetzt häufig Hausirer mit optischen Sachen unserer Firma beim Verkauf ihrer schlechten Nürnberger Brillen bedienen, so warnen wir das Publikum vor dem Ankaufe solcher Brillen, die dem Auge höchst nachtheilig sind.

In Folge vorstehender Anzeige empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einem vollständigen optischen Waarenlager, besonders mit meinen vorzüglichen Brillen, welche aus brasilianischem Kiesel, (Peples) cylinderartig geschliffen, welche dem Auge bei der angestrengtesten Arbeit zur Stärkung dienen. Zugleich erlaube ich mir ganz ergebenst zu bemerken, daß der größte Theil der Gläser von mir selbst aus Kronen- und Flintglas aus der berühmten Frauenhoferschen Fabrik, aufs vollkommenste geschliffen sind; auch bemerke ich, daß bei mir Gläser und Brillen zu haben sind, welche von dem berühmten Frauenhofer aus Baiern verfertigt sind, als: Brillen oder Lorgnetten; 1) für Personen, welche zwar in der Nähe gut, aber in die Weite schlecht sehen; 2) für Personen, welche in die Weite gut aber in der Nähe zum Lesen, Schreiben oder andern Arbeiten nicht sehen können; 3) für Personen, welche zwar bei Tage noch gut, aber Abends bei Licht zu feinen Arbeiten nicht sehen können; 4) für Personen, welche weder in der Nähe noch in die Weite deutlich sehen können. Durch Erfahrung und mehrjährige Praxis habe ich die Fähigkeit erworben, für jedes Auge solche Gläser auszuwählen, wodurch das Sehvermögen möglichst erhalten und gestärkt wird. Ferner verkaufe ich verschiedene Perspektive, achromatische, Operngucker, Mikroskope, welche von 10 — 100,000 mal vergrößern, u. dergl. mehr.

Mein Logis ist im Gasthofe zum schwarzen Adler in Hirschberg.

Versprochene Mittheilung. Für die im Felddienste stehende hiesige Kreis-Landwehr-Mannschaft sind bis jetzt als Liebesgaben eingegangen und werden noch diese Woche an ihre Bestimmung befördert werden: 1) Von Frau Senator und Forst-Inspector Kriegel, geb. Frommhold, für Bedürftige der Hirschberger Landwehr: 6 Stück neue wollene Leibbinden; 2) von Frau Fleischermeister Fischer: eine Jacke, ein Paar Socken, ein Paar Stützel, eine Schlafmütze und ein Tuch; 3) von Frau Kaufmann verw. Föhrl: zwei Paar neue wollene Socken; 4) von einer Ungenannten: 6 wollene Halsbinden und 6 wollene Pulswärmer; 5) desgleichen von einer Ungenannten: 12 Stück schmale leinene Verbandbinden, 3 Stück dergleichen breite, 12 Duzend Kompressen und ein Packt Charpie. Im Namen der Empfangenden spricht an alle gütigen Geber und Berücksichtiger der harmlosen Anregung den gerührtesten Dank hiermit aus, welcher auch der Redaction des Boten aus dem Riesengebirge für die unentgeltliche Einrückung in ihr vielgelesenes Blatt pflichtschuldigst dargebracht wird, und ist bereit, fernere Geschenke, wie sie gewiß Kälte und Nässe wünschenswerth machen, anzunehmen und zu befördern Weißig in der Zuckerraffinerie.

Anzeige. Frischer, ächt fließender astrachanischer Caviar, das Pfund 1 Rthlr. 20 Sgr.; gepreßter, ganz frisch angekommener Caviar, das Pfund 25 Sgr.; Elbinger marinirter Lachs, eingelegter Aal, das Pfund 16 Sgr.; marinirte Elbinger Neunaugen, das Stück 2 Sgr.; beste Holländische Heringe, das Stück 2 Sgr., Schottische 1 Sgr. 6 Pf.; feinster Schweizer Käse, weißer und grüner, das Pfund 10 Sgr.; sind in der Adolph'schen Weinhandlung zu bekommen.

Anzeige. Frische Pfannen-Kuchen sind täglich zu bekommen bei Ernst Kuhnt, in Schmiedeberg.

Anzeige. Es ist ein junger Dachshund, männlichen Geschlechts, am ersten Weihnachts-Feiertage von mir entlaufen. Er war an allen vier Füßen lichtebraun, und auf der Stirne mit zwei braunen Flecken gezeichnet; wer denselben an sich genommen, wird gebeten, ihn, gegen Erstattung der Kosten und gute Belohnung, abzugeben bei dem Kaufmann Rücker in Petersdorf.

Einladung. Zu einem auf künftigen Freitag, als den 21. d. M., Abends, zu veranstaltenden frischen Wurst-Schmaus, ladet ganz ergebenst ein:

Weinrich, im Raths-Keller.

Hirschberg, den 18. Januar 1831.

Empfehlung. Sollte ein kinderloses, aber kinderliebendes Ehepaar sich entschließen wollen, aus christlichem Erbarmen ein ganz verlaßnes, vater- und mutterloses Söhnchen an Kindes statt anzunehmen, so könnte Unterzeichneter ein wohlgebildetes und bisher gut erzogenes Kind von beinahe 6 Jahren, evangelischer Confession, anempfehlen.

Arnsdorf, den 17. Januar 1831.

Munzky, Pastor.

Empfehlung. Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publico in Hirschberg und dessen Umgegend, empfiehlt sich ganz ergebenst in Anfertigung von jeder Art von Damenputz, Hüten, Putz- und Negligé-Häubchen, Chemisets und Manschetten; Herren-Cravatten von schwarzem und braunem Seidenzeug. Hinlänglich geübte Kenntnisse in diesen Arbeiten geben mir die Veranlassung, beste Bedienung zu versichern.

Auch erbiete ich mich, nach französischer Art, Marabou-Federn zu waschen, welche nach Fertigung den Neuen gleichgestellt werden können.

Um gütige Aufträge bittet: Ninna Handwerker.

Hirschberg, den 20. Januar 1831.

Verkaufs-Anzeige. Nachdem ich mein Mode- und Ausschnitt-Waaren-Lager mit dem Schönsten und Neusten vollständig sortirt habe, finde ich mich veranlaßt, noch einige länger lagernde Artikel, um schneller damit zu räumen, zu ganz niedrigen Preisen zu verkaufen; z. B. Callmucks, Cord zu Beinkleidern, Westenzeuge, halbseidene Zeuge, Tamys, diverse kleine und große Tücher, Kattune ic. — Einem sehr geehrten Publiko, besonders allen Krämern hiesiger Umgegend, dies ergebenst anzeigend, versichere ich noch, daß jeder Käufer vollkommen befriediget werden soll.

Jauer, den 14. Januar 1831.

C. Stockmann, am Getreide-Markt Nr. 294.

Verkauf. Eine bequem eingerichtete, mit Schwelgböden versehene Brauerei, mit neuerbauter massiver Brannt wein-Küche, steht, wegen hohen Alters des Besitzers, zu verkaufen. Es gehören dazu: ein Schweinstall, Holzremise, 20 Scheffel Acker nebst Wiesewachs und zwei Grasegärten mit Obstbäumen. Kauflustige erfahren das Nähere (in portofreien Briefen) bei dem Buchbinder Herrn Neumann in Greiffenberg.

Zu verkaufen ist ein schwarzes Leichentuch und zwei dergleichen weiße. Bei wem? besagt die Exped. des Boten.

Anzeige. Einem in der Feder und im Rechnungsfache geübten Oeconom, kann ich zu nächste Ostern ein gutes Unterkommen nachweisen.

Höchst bew. Schles. Gebirgs-Commis.-Comptoir.
C. F. Lorenz.

Anzeige. Geräucherter Lachs, à Pfd. 20 Sgr., ist in der Adolph'schen Weinhandlung zu bekommen.

Vermiethung. In dem Hause auf der Langgasse, sub Nr. 139, ist der obere Stock, bestehend aus 2 Stuben, diese Ostern an eine stille Familie zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin selbst.

Zu vermiethen ist eine freundliche Stube, nebst Meublement und Bedienung, welche sich am besten für einen einzelnen Herrn eignet, und kann bald bezogen werden bei J. G. Ludwig Baumert Nr. 382.
Hirschberg, den 11. Januar 1831.

Zu vermiethen ist eine eingerichtete Bäckerei, welche zu Ostern bezogen werden kann; das Nähere erfährt man in dem Hause Nr. 215 zu Warmbrunn.

Zu vermiethen ist im ersten Stock vorn heraus eine Stube nebst Zubehör, und bald oder zu Ostern zu beziehen; innere Schildauer Gasse. Das Nähere in der Expedition des Boten.

Anzeige. Mehrere Stuben sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen bei dem Kaufmann Hilbig vor dem Langgassen-Thore.

Anzeige. Einem geehrten Publico zeige ich ergebenst an, daß von heute an Fasten-Prätzeln zu bekommen sind beim
Bäckermeister J. B. Hornig auf der Langgasse.

Gesuch. Ein Gemüse- und Baumgärtner, welcher auch in der Tafel-Bedienung nicht ganz unerfahren ist, kann, bei guten Zeugnissen, baldigst einen Dienst erhalten. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Gesuch. Ein rechtlicher und nüchterner Schäf.r kann bei einer Heerde von circa 400 Stück Schaafe sogleich ein Unterkommen finden. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Es wird Ende Februar 1831 ein mit guten Attesten versehener Marqueur gesucht; das Nähere weiset nach die Expedition des Boten.

Verloren. Am 3. Januar ist auf dem Wege von Hirschberg bis zur Schmiede in Herischdorf, ein kleiner carmoisinfarbiger Shwal verloren worden. Der ehrliche Finder gebe gefälligst denselben in der Expedition des Boten, gegen Empfang eines guten Douceurs, ab.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 15. Januar 1831.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141 1/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	149 1/4
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	148 3/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 – 20 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	—	101 1/2
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	100 5/6
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 1/2	—
Kaiserl. Ducaten	—	95	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113	—
Polnisch Cour.	—	—	102

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	88 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	90 1/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	100 1/4
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	—	91 1/2
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 1/2	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	82 1/2	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	—	162
Ditto ditto	500 R.	—	102 1/2
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	74 1/2	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	42	—
Disconto	—	6	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 13. Januar 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	9	—	2	4	—	1	15	—	1	2	—	—	24	—	1	15	—
Mittler . .	2	5	—	1	28	—	1	11	—	1	—	—	—	22	—	1	8	—
Niedrigster	2	2	—	1	19	—	1	8	—	—	27	—	—	19	—	1	—	—

Jauer, den 15. Januar 1831.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	7	—	2	3	—	1	19	—	1	1	—	—	25	—
Mittler . .	2	4	—	1	29	—	1	15	—	—	29	—	—	23	—
Niedrigster	2	1	—	1	25	—	1	11	—	—	27	—	—	21	—
Löwenberg, den 10. Januar 1831. (Höchster Preis.)	2	8	—	—	—	—	1	15	—	1	7	—	—	27	—

1831. **Gedächtniss-Tafel.** No. 3.

Dem Andenken
des
den 29. Juli 1788 gebornen und den 28. Januar 1831 gestorbenen Bürger und Bäcker-Meister
Christian Gottlieb Metzig,
in Greiffenberg,
gewidmet,
der sein Alter nur gebracht auf 42 Jahr und 6 Monate.

Von des harten Schicksals Schlägen
Ruht so mancher Mensch nicht aus,
Immer müssen seinen Wegen
Neu sich öffnen Nacht und Graus;
Von des Schmerzes Gram und Wunden
Soll er nimmer wohl gesunden!

Solche Schläge waren immer
Unser schmerzenvolles Loos,
Und der selt'nen Freude Schimmer,
Barg nur Kummer sich im Schoos,
Der im Stillen uns oft drückte,
Wenn der Wahn uns nannt' Beglückte.

Kaum gestanden voll vom Schmerze
An des Vaters Grabeskluft,
Trifft ein gleich Geschick das Herze,
Das den Sohn hinab geruft,
Den als Stütze für die Seinen,
Viel zu früh sie nun beweinen.

Sollen murrend wir nicht klagen
Ueber solchen Schicksals-Schluß?
Soll die Mutter nicht verzagen
Bei des Todes öfter'm Gruß,
Daß die Näheſten der Lieben
Ihrem Alter nicht geblieben?

Nein, nicht murren, nicht verzagen
Soll der Mensch im größten Schmerz;
Alle Leiden, alle Plagen
Wägt ein weises Vaterherz,
Das den Dulder nur zum Segen
Führet auch auf rauhen Wegen.

Nun, so lindre unsern Jammer,
Hoffnung der Unsterblichkeit,
Daß, die in des Grabes Kammer
Stiegen, nach dem Ziel der Zeit,
Froher einst uns wiedersehen,
Wenn auch wir zur Heimath gehen.

Die verwittwete Bleichermeister Wehner,
als Mutter, und deren Pflegetochter und Schwiegersohn; letzterer jedoch abwesend.

Unserm vollendeten Vater,
dem am 24. Januar 1831 zu Welkersdorf in einem Alter von 84 Jahren, 10 Monaten, 13 Tagen verstorbenen Lohgerber-Meister
Johann Gottlieb Schmidt.

Müde von des Lebens Reise,
Legtest Du den Pilgerstab
Ruhig nieder. — Heil dem Greise,
Dem Gott solche Gnade gab!

Dir hat er sie stets gegeben
In der Jahre langem Lauf,
Ja, Dein ganzes Erdenleben
Fordert nur zum Danke auf.

Ihm den Dank, der Dich geleitet
Stets mit treuer Vaterhand,
Viele Freuden Dir bereitet,
Hülfe Dir in Noth gesandt.

Dir den Dank für Deine Treue,
Für den frommen Vatersinn;
Uns bleibt Deiner Jahre Reihe
Segen, bleibender Gewinn.

Schlafe sanft, des Lebens müde,
Ruh' im stillen Kämmerlein!
Dort erquickt Dich ew'ger Friede,
Uns wirst Du stets theuer seyn.

Welkersdorf, den 28. Januar 1831.

Abeo Schmidt, Schuhmacher-Meister,
Johann Gottlieb Schmidt,
Johann Gottfried Schmidt, Lohgerber-Meister,
Anna Elisabeth Schmidt, verehelichte Brasselt,
Anna Maria Schmidt, verehelichte Heydrich,
} als Kinder.

Nachruf
am Grabe des hoffnungsvollen Kindes
Heinrich Gustav Otto Nitsche.

Geboren den 11. November 1830.
Gestorben den 24. Januar 1831.

Kleiner Liebling, schon so früh
Gehst Du von den Deinen;
Lächelst nun nicht mehr um sie,
Die jetzt um Dich weinen.

Unschuld, die Du mit gebracht,
Macht Dir Engel Brüder;
Einst, nach Tod und Grabes-Nacht,
Sehen wir uns wieder.

Wilhelm Nitsche, als Vater.
Caroline Nitsche, als Mutter.
August Julius, als Bruder.

Am Jahres-Tage
der durch einen einzig seltenen Unglücksfall herbeigeführten schnellen Verewigung geliebter Eltern,
des
Herrn Gutsbesitzer Hellmuth
und seiner
Gattin, geb. Lehmann,
zu Rudelsstadt,
am 28. Januar 1830.

Zugleich zum Andenken an die den 29. December vollendete gute Großmutter, die verwittwete
Frau Papier-Fabrikant Lehmann,
geboren 1757 den 11. November
zu Friedland.

Ach! schon ein langes kummervolles Jahr verlebten wir, geliebte theure Eltern! seitdem das Schicksal Euch von unsrer Seite riß, um die noch jetzt und stets wir schmerzlich weinen!

Noch blutete die Wunde tief in unsern Herzen, als abermals ein neuer Schlag uns traf: die würdige Großmutter, die wir auch so herzlich liebten, — auch sie ging hin — ließ einsam uns zurück! —

Du Gott, auf den wir alle fest vertrauen,
Wirst uns Verwais'te doch verlassen nicht!
Wenn seufzend wir empor zu Deinem Himmel schauen,
Send' uns erbarmend Hülfe, Trost und Licht!

Nun, lebe wohl, Du unvergeßlich theure Mutter! leb' wohl, Du liebster bester Vater! — Ach! auch Du, geliebteste Großmutter! lebe wohl! — Lebt alle wohl! — auf Wiederseh'n! lebt ewig wohl!

Juliane, verehelichte Hauken.
Auguste, Carl, Charlotte, Heinrich, Christiane, Bertha, Moritz } Hellmuth.

Todes-Anzeige.

Am 26. Januar, Nachmittags 4¼ Uhr, entschlief zu einem bessern Leben, nach 13jährigen schweren, unnennbaren Leiden an den Folgen der Epilepsie und endlichen Entkräftung, unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, die Jungfer Luise Plischke, in einem Alter von 30 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. So unaussprechlich ihre Leiden waren, eben so unnachahmlich und beispiellos war ihre Geduld und Ergebung in des Höchsten Rath, der sie so schwer prüfte. Nicht ein Laut des Murrens entging ihren Lippen, nur durch stille Seufzer und wehmüthige, rührende Blicke zum Himmel bat sie den Allerbarmer um Beendigung ihrer Leiden, bis er endlich ihren Wunsch erfüllte. — Wer die gute, treue Seele kannte, wer da wußte, mit welcher Liebe und Innigkeit die Vollendete an uns, und wir an ihr hingen, wird unsern Schmerz gewiß gerecht finden, und dennoch müssen wir bei ihrem Scheiden ausrufen: Was Gott thut, das ist wohlgethan. Unvergeßlich wird ihr Andenken in unsern Seelen zurückbleiben. Gott behüte jede Familie vor dem Anschauen solcher Leiden und solchen Jammers an einem ihrer Angehörigen. — Zu gleicher Zeit fühlen wir uns verpflichtet, denjenigen werthen, theuren Freunden, Gönnern und Bekannten, welche sie in ihrer Leidenszeit mit Rath, Trost und so-manchem Labsal erquickten, für so viele thätige Beweise ihrer Liebe und Freundschaft, so wie für die unaufgeforderte ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte, unsern herzlichsten, wärmsten Dank abzustatten, indem wir ihnen dafür Gottes reichsten Segen auf jede andere Art von ganzem Herzen wünschen.

Schmiedeberg, den 1. Februar 1831.

Christ. Elis. verw. Plischke, als Mutter.
Friedrich, Peter, August } Plischke,
Wilhelm. Amalie Heene, geb. Plischke, } als Geschwister.